



Postnina v državi SHS pavšalirana.

Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung,
Buchdruckerei, Maribor,
Juriceva ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise:
Abholen monatlich . . . 18.—
Zustellen . . . 20.—
Durch Post . . . 20.—
Durch Post vierteljährlich . . . 60.—
Einzelnnummer . . . 1.—

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag in Euro einzuweisen für mindestens ein Monat, außerdem für mindestens 1/4 Jahr einzuweisen. Zu beantwortenden Briefen ohne Karte werden nicht berücksichtigt.
Inseratentnahme in Maribor bei den Anzeigenstellen: „Jadranski“, „Zvezda“, „Glasnik“, in Zagreb bei „Jedinstvo“, in Belgrad bei „Borba“, in Wien bei „Neue Presse“, in allen Angelegenheiten.

Nr. 241

Dienstag den 25. Oktober 1921

61. Jahrg.

Die Rückkehr Königs Karls nach Ungarn.

Wien, 23. Oktober 1921.

Die Waffennahme in Wien.

Karl Sabsburg hat neuerdings seine persönliche Bedeutung an der Spitze der europäischen Politik geschoben. Es wäre ein ans Verbrecherische grenzender Leichtsinns ärgster Sorte, wenn man sich vorstellen ließe, in dieser Herbstfahrt des ehemaligen Kaisers und Königs von Serbien nach Oedenburg nichts anderes und Schwerwiegendes zu erblicken als eine Neuaufführung der ein wenig abenteuerlichen Operette, deren Premierenerfolg an dem Zusammenwirken der großen und kleinen Entente so gründlich gescheitert ist. Damals haben die Vertreter von Italien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei die ungarische Regierung keinen Augenblick darüber in Zweifel gelassen, daß die Rückkehr des Sabsburgers den Kriegsfall bedeute. Trotz der monarchistischen Neigungen aber, die einzelnen Politikern und ganzen Kabinetten in Rom und noch mehr in Paris nachgesagt werden, hat die Pariser Völkerkonferenz recht energisch an jenen Februarbeschluss erinnert, der die Restaurierung der Sabsburger als eine Gefahr für die Grundlage des Friedens brandmarkte und von ihr ausdrücklich befragt, sie könne weder anerkannt noch geduldet werden. Karl Sabsburg trat schleunigst die Rückreise in die Schweiz an und mußte sich die Fortdauer seines Asylrechtes in den Bergen durch allerlei mehr oder weniger felerlich bekräftigte Versprechungen politischen Wohlverhaltens erkaufen, die er nunmehr mit wenig erquicklicher Unbefangenheit in den Wind geschlagen hat.

Um psychologische Erklärungsgründe, warum sich der entthronte Sabsburger gerade jetzt wieder in den Sattel zu schwingen ansetzt, wird Niemand in großer Verlegenheit sein. Seine Berater mühen ebenso mit der allgemeinen Weltlage — Beschäftigung der Großmächte mit dem oberflächlichen Problem, der Washingtoner Konferenz, den amerikanisch-japanischen Interessen-Gegensätzen — gerechnet haben, wie mit den besonderen Verhältnissen Ungarns, wie sie sich im Laufe der letzten Monate immer deutlicher herauskristallisiert haben.

Sie sagten sich und ihren Herrn, daß diese Tage nicht unbenützt bleiben dürfen, die letzte vor der von Ungarn gegenwärtiger Regierung zugesagte Räumung des Burgenlandes und vor der Zerkleinerung jener immerhin beträchtlichen Truppenmacht, die Oszgenburg in Oedenburg im Zeichen des ungarischen Nationalismus dort zusammengezogen hat, und die sich beflüßelt, der Aufforderung ihres

Führers nachzukommen und dem neuen, allen Herrn Treue und Gehorsam zu schwören. Es ist für Karl von Sabsburg und die um ihn auch deshalb fünf Minuten vor zwölf Uhr gewesen, weil sein Vater, der andere Thronpräsident, Erzherzog Albrecht täglich in Budapest an Anhang gewinnt. Mama Isabella ist mit wohlgefüllter Geldkassette in die ungarische Hauptstadt gekommen. Es gebietet ihr nicht an reichen Mitteln, seitdem ihr Gatte, der verflorenen Heerführer Erzherzog Friedrich das Kunststück zusammengebracht hat, seine ungarischen Güter an ein amerikanisches Konsortium loszuschlagen. Dieser Schmutzkonkurrenz im Schoße der eigenen Familie mußte durch ein heftiges Falschspielchen Einhalt geboten werden. Der Falschspieltritt erfolgte zeitgemäß im Fußballon.

Zu diesen persönlichen Erwägungen gesellte sich das politische Moment, daß der unleugbare Erfolg, den Ungarn in Venedig, nicht nur über Oesterreich, sondern mindestens im gleichen Ausmaße über die Entente, über die kleine und genau genommen auch über die große davongetragen hat, daß nationale Selbstbewußtsein Ungarns ganz beträchtlich stetigern mußte. Zugleich damit die nicht vonebene Ueberzeugung, daß man durch trotziges Aufbegehren alle Warnungen und Verbote der Großmächte in wertlose Makulatur zu wandeln vermöge. Abgesehen davon, war es längst kein Geheimnis mehr, daß die Stimmung in Ungarn immer deutlicher und ausgesprochener einem Regimewechsel zuneigt. Der Kommunismus Bela Kuns unfeligem Angedenkens war durch jenen Belyarismus abgelöst worden, der die Räuberbande eines Hejas und eines Pronai repräsentiert. Ihnen gegenüber bedeutet der Feudalismus eines Oszgenburg, des Parteigängers Karl Sabsburgs, die Sicherheit von Leben und Eigentum.

Der zurückgekehrte Sabsburger begegnet sich mit seinen Unterthanen in der wagen Hoffnung, daß die artige und lehrreiche Geschichte, welche die Griechen in das Lesebuch der Gegenwartsgeschichte geschrieben haben, eine Uebersetzung ins Ungarische verleihe und man kann es wirklich beiden Seiten nachempfinden, wenn sie durch ihre Verwalter der Uebersetzung Ausdruck verleihen, daß die Entente gegenüber gegebenen Tatsachen gewohnheitsgemäß eine geradezu evangelische Duldsamkeit an den Tag zu legen pflegt. Bei der offenkundigen Interesslosigkeit Englands gegenüber den mitteleuropäischen Problemen steht die Frage einfach, so wie sich Frankreich und Italien zur Sabsburgerfrage verhalten, ob in Paris die Ansicht vorherrscht, daß man um den Preis der vom Exkaiser Karl zu erwartenden, vielleicht bereits ausdrücklich zugesagten deutschfreundlichen Politik die

natürlichsten Interessen Jugoslawiens und die Tschechoslowakei geringschätzen dürfe und ob in der römischen Consulta die abergläubische Angst vor dem sagenhaften großslawischen Staat, der die Herrschaft über das adriatische Meer gefährdet, stärker ist als die ererbte Abneigung gegen die Sabsburger. Als der Exkaiser vor einigen Monaten in Steinamanger sah, war die italienische Regierung die erste, die durch ihre offiziöse Agentur den entschlossensten Widerstand gegen eine Wiedereinsetzung der Sabsburger ankündigte. Damals hat freilich Niemand voraussetzen können, daß ein halbes Jahr später Italien mit Ungarn zusammenarbeiten werde, daß die Besorgnisse vor dem slawischen Corridor dazu führen können, zu der Durchlöcherung und Zerkleinerung der Friedensverträge von St. Germain und Trianon lächelnd Ja und Amen zu sagen. Es muß sich in den nächsten Tagen zeigen, ob Karl Sabsburgs schweizerisch-ungarische Lustreise die Gegensätze zwischen Rom einerseits, Prag und Beograd andererseits verkleinern oder aller Welt noch drastischer zu Erkenntnis bringen wird.

Oesterreich schwebt natürlich in der furchtbaren Gefahr das Schlachtfeld für die Austragung dieser Interessenkonflikte abgeben zu müssen. Kenner der Verhältnisse wollen die Ueberzeugung haben, daß ein legitimistischer Putsch der

innerhalb unserer Grenzen zum Ausbruch käme, wenig Aussicht auf Erfolg habe. Die allgemeine grenzenlose Verzweiflung und Apathie erschöpft sich in nutzlosen Vermäuschungen des gegenwärtigen Regimes, in denen die alten Weiber beiderlei Geschlechts mit einander wetteifern. Von da bis zum Blutvergießen für eine politische Idee ist ein gutes Stück Weges. Wien ist nicht nur national, sondern auch politisch geschlechtslos und die organisierte Arbeiterschaft wäre noch immer stark genug einen Putschversuch der nicht allzudicht gefühlten aktiven Monarchisten im Keim zu ersticken. Auf einem anderen Blatt steht die Antwort auf die Frage, mit welchen Machtmitteln wir einen Einfall jener ungarischen Truppen abwehren könnten, die, der letzten Meldung zufolge Karl Sabsburg im Triumph nach Budapest geführt haben. Das unsere Reichswehr, die wie heute pompös verkündet wird, den Grenzschutz übernommen hat, dies nicht zu leisten vermag, kann sich ein jeder an den Fingern einer Hand abzählen. Darüber läuft sich niemand hierzulande, daß die Lage für Oesterreich überaus ernst ist und daß der Aufmarsch königstreuer ungarischer Truppen hart an unserer Grenze der Wiederkehr des ehemaligen Kaisers einen wesentlich anderen Charakter verleiht, als dies zu Ostern der Fall gewesen ist.

Eine Schlacht bei Budapest.

Bürgerkrieg.

WKB. Budapest, 23. Oktober. (Ung. Tel. Korr.-Büro.) Seit den frühen Morgenstunden ist in der Umgebung von Budapest eine Schlacht im Gange. Von Zeit zu Zeit hört man dumpfen Kanonnendonner. Es verlautet, daß der Schauplatz der Schlacht bei Budas sei.

WKB. Budapest, 23. Oktober. (Ung. Tel. Korr.-Büro.) Ueber die Stärke der dem früheren Kaiser zur Verfügung stehenden Kräfte verlautet, daß er außer den ausländischen freiwilligen Kompagnien über die Odenburger Bataillone verfügt. Die Garnisonen von Raab und Komorn sind insgesamt 4000 Mann stark.

WKB. Wien, 23. Oktober. Nach hier eingelangten Meldungen hat Exkaiser Karl seinen Entschluß, mit den in Westungarn zusammengezogenen Truppen gegen Budapest zu marschieren, erst gefaßt, als er Informationen erhalten hatte, daß die Regierung Bethlen die Beteiligung an seinem Unternehmen ablehne. General Hegedüs und das Detachement Oszgenburg befinden sich beim König. Die Oedenburger Garnison ist heute früh zur Verstärkung der Armee des Königs abgegangen. In Oedenburg sind nur 500 Gendarmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurückgeblieben. Die Stärke der Königstruppen beläuft sich

auf etwa drei Divisionen. Angeblich soll die Haltung der Regierung schwanken und der Übergang derselben zu den Regierungstruppen möglich sein.

WKB. Budapest, 23. Oktober, 12 Uhr. Die Beförderung der Königstruppen wurde, nachdem die Geleise bei Raab wieder hergestellt worden sind, in sieben Zügen in der Richtung nach Budapest fortgesetzt. Die Spitzen der Truppen stehen bei Budapest. Die bereits gemeldete Schlacht zwischen Truppen des Königs und der Regierung dauert an. Die Haltung der Regierungstruppen ist einwandfrei. In Regierungskreisen hofft man, die Situation bis zum Eintreffen von Verstärkungen aus der Provinz, die man für nachmittags erwartet, halten zu können. Es liegen Meldungen vor, daß sich auch die westungarischen Inurgenten gegen Budapest in Bewegung gesetzt haben.

WKB. Budapest, 23. Oktober. Als die Regierungstruppen zum Angriff übergingen, erschien Feldmarschallentant Hegedüs als Parlamentär der Karlisten bei der Regierung zwecks Anbahnung von Verhandlungen, die jedoch an dem Festhalten der Regierung an dem ursprünglichen Standpunkt scheiterten. Hegedüs kehrte zu den Karlistentruppen zurück.

WKB. Budapest, 23. Oktober. Augenzeugen berichten über die heute stattgehabten

Kämpfe bei Budapest nachstehende Einzelheiten: Die heute morgens bei Budapest auswaggonierten Karlisten truppen bestanden aus Truppen der Oedenburger und der Raaber Garnison, die unter dem Vorwande, daß in Budapest der Bolschewismus ausgebrochen sei, alarmiert und einwaggoniert wurden. Gegen 11 Uhr vormittags gingen die Regierungstruppen mit einem kräftigen Gegenstoß vor und als sie dann das Terrain beherrschende Hügel besetzten, traten die Karlisten den Rückzug an. Eine lebhafteste Kampftätigkeit wurde nur dann entfaltet als die Vorhut der Regierungstruppen in Budapest einzog. Als die Regierungstruppen um 4 Uhr nachmittags die Karlisten hinter den Eisenbahndamm zurückgedrängt hatten, entzündeten Letztere einen Parlamentär. Der Kommandant der Regierungstruppen besprach sich mit Oberst Osztenburg, worauf ein Uebereinkommen getroffen wurde, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Die Regierungstruppen erbeuteten große Mengen Waffen und Munition und machten 120 Gefangene. Die Regierungen hatten 8 Tote und 12 Verwundete.

WKB. Budapest, 23. Oktober. (UKB.) In Budapest herrscht fieberhafte Erregung. Das äußere Straßenbild ist wenig verändert. Im Laufe der Nacht sind die Donaubrüden von der inzwischen mobilisierten Brachialgewalt besetzt worden. In den frühen Morgenstunden wurden Platane angeschlagen, in denen die Verhängung des Standrechtes über Budapest und die Budapest Komitate bekanntgegeben werden. Die Blätter enthalten sich zumeist jedes Kommentars und weisen große Zensurblößen auf.

WKK. Budapest, 24. Oktober. Soweit sich das Bild in den letzten Abendstunden überblicken ließ, hat sich die Stellung der Regierung wesentlich gebessert. Die Regierungstruppen sind durch das Eingreifen eines Bataillons auf der Richtung Nagy Tety und durch das Eingreifen von Verstärkungen aus den Provinzgarnisonen stark entlastet worden. Der Reichsverweier weilt bei den Regierungstruppen. Die Truppen des früheren Kaisers sind mehrere Kilometer zurückgedrängt worden. Die Osztenburger Truppen verloren nach den bisherigen Angaben 9 Tote und 26 Gefangene. Die Garnison von Steinamanger hat dem früheren König den Treueid erneuert. Einige höhere Offiziere blieben hingegen auf Seite der ungarischen Regierung und wurden von ihren eigenen Truppen verhaftet. Die Regierung hat Pronay beauftragt, mit seinen Truppen die Ordnung in Steinamanger wieder herzustellen. Es dürfte daher dort selbst zwischen Regierungstruppen und den

Legitimistischen Kämpfe bevorstehen. In Budapest sind alle namhaften Legitimisten unter strenge Polizeiaufsicht gestellt. Stadtbild und Stimmung sind vollkommen ruhig. Die Gerüchte, daß zwischen der Regierung und den legitimistischen Truppen bereits ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, fanden bis zur Stunde noch keine offizielle Bestätigung. Nach den Äußerungen informativer Kreise hegt die Regierung die Hoffnung, in kurzer Zeit der Situation Herr zu werden.

Ministerrat in Beograd.

Einverständnis zwischen der Kleinen Entente. Mobilisierung zweier Divisionen. Pasic kehrt zurück.

EKB. Zagreb, 23. Oktober. Der „Jutarnji list“ berichtet aus Beograd: Gestern nachmittags um 4 Uhr trat der Ministerrat zusammen, um über die Lage nach der Rückkehr Karls zu beraten. Der Sitzung wohnten auch die Gesandten Rumäniens und der Tschechoslowakei bei. Die Sitzung dauerte bis 8 Uhr 30 Minuten abends. Die Beschlüsse werden geheimgehalten, doch man weiß, daß zwischen der Kleinen Entente ein volles Einverständnis erzielt wurde. Zur selben Zeit berief der Kriegsminister den Generalstabschef zu sich. Die Kommandanten der ersten und vierten Armee in Novisad und Zagreb erhielten noch in der Nacht ausführliche schriftliche Telegramme. Die Regierung unterzeichnete einen Ukas, demzufolge das erste Aufgebot zweier Divisionen, die an die magyarische Grenze entendet werden, einberufen sind. Die Regierung berief weiters radiotelegraphisch Pasic in die Heimat. Pasic antwortete, daß er von Paris abreise. Seine Ankunft wird heute in Beograd erwartet. Die Regierung beschloß, jeden Telegramm- und Eisenbahnverkehr mit Ungarn einzustellen. Im Außenministerium wird permanenter Dienst gehalten. Die Kleine Entente wurde in einer Note aufgefordert, gemeinsam und energisch gegen Karl vorzugehen.

Große Brände in Beograd.

EKB. Beograd, 23. Oktober. In Beograd geriet aus einem bisher unbekannten Grunde das Petroleumreservoir der Monopolverwaltung in Flammen. Das Feuer ist so groß, daß halb Beograd in Rauch gehüllt ist. Auch Schiffe auf der Save brennen, so daß für die Brück zwischen Beograd und Zemun Gefahr besteht.

Der bulgarische Innenminister ermordet.

EKB. Sofia, Gestern wurde der bulgarische Innenminister Todorow, als er von Sofia nach Kistenil reiste, im Eisenbahn

wagen von einer unbekannten Person erschossen. Der Minister war nach wenigen Augenblicken tot. Der Attentäter entfloh.

Bündnis zwischen Ungarn und Polen.

Warschau, 23. Oktober. (Tel.-Agentur Wojwodina.) Der neue polnische Außenminister erklärte, Polen könne unter keinen Bedingungen der kleinen Entente beitreten, da es mit Ungarn einen Vertrag geschlossen habe, der in völliger Gegensatz zu den Plänen der kleinen Entente stehe welche größtenteils gegen Unarn gerichtet seien.

Karl für die Schweiz erledigt.

WKB. Genf, 23. Oktober. Die Nachrichten von der Abreise des Königs Karl hat sowohl die amtlichen wie auch die übrigen Schweizer Kreise überrascht. Die mit seiner Ueberwachung beauftragten Organe hatten seinen Auftrag, seine Bewegungsfreiheit zu hindern, sodaß seine Fahrt nach Zürich kein Aufsehen verurteilte. Auch die dem Kaiser ohne Abneigung gegenüberstehenden Schweizer Kreise wiesen darauf hin, daß diesmal der offene Bruch des von ihm feierlich gegebenen Versprechens nicht zu leugnen sei.

WKB. Genf, 22. Oktober. Bei Beurteilung der Abreise des Kaisers wird darauf hingewiesen daß er sich dem Schweizer Volke gegenüber eines doppelten Vertrauensbruches schuldig gemacht hat. Er habe nicht nur die Verpflichtung nicht eingehalten, seine Abreise dem Bundesrat anzukündigen, sondern habe überdies diesem erst kürzlich mitteilen lassen, daß er dieses Versprechen streng einhalten werde. Um die Täuschung zu vollenden, sei kürzlich mit der Einrichtung des Schlosses Hartenstein für den Winter begonnen worden. All dies lassen die Schweizer dahin zusammen, daß der Kaiser für die Schweiz von ihrem Standpunkt aus erledigt sei.

Königin Sita in Begleitung des Königs.

In Oedenburg alles für den Empfang vorbereitet. — Verabschiedung der Osztenburger Truppen.

Wien, 22. Oktober. König Karl hat seine abenteuerliche Reise von der Schweiz aus im Flugzeug unternommen und hat seine Gemahlin, die Kaiserin Sita, mitgenommen, welche mit ihm in Oedenburg gelandet ist wo alles für die Aufnahme des Königs paars vorbereitet war. Daraus geht hervor, daß der Putz von langer Hand vorbereitet war, da seit 8 Tagen in Wien von einem bevorstehenden überraschenden Ereignis gesprochen wurde. Gestern in den ersten

Abendstunden wurde die Oedenburger Garnison alarmiert. General Hegedüs nahm über die Truppen eine Reue ab und richtete dann an sie eine Ansprache, in der er mitteilte, der König sei wiedergekehrt und die Soldaten seien verpflichtet, ihm die angelobte Treue zu halten. Laute Rufe erschollen: Eljen Kiraly! Darauf trat Major Osztenburg vor die Front und gab bekannt, daß er mit dem Kommando betraut sei. Das Militär wurde auf die neue Regierung vereidigt. Die Truppen marschierten in die Kasernen ab und hielten Bereitschaft.

WKB. Wien, 23. Oktober. Nach einer Meldung der „Neuen freien Presse“ habe Erzherzog Karl persönlich Osztenburgs Truppen vereidigt. Man nehme an, daß er mit diesen Truppen nach Budapest marschieren werde. Bisher herrschte in Budapest Ruhe.

Bildung eines provisorischen Kabinetts.

WKB. Wien, 23. Oktober. Das „Neue Wiener Abendblatt“ veröffentlicht Oedenburger Mitteilungen, die in Entente-Kreisen vorliegen. Darnach wurde Erzherzog Karl dortselbst von früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses Rakossy empfangen, dem er sofort zu seinen Ministerpräsidenten ernannt habe. Der neuen Regierung sollen Apponyi, Andrássy und der frühere Außenminister Graf angehören.

Abreise Karls nach Budapest.

Wien, 22. Oktober. Wie die „Neue freie Presse“ aus Budapest meldet, verlässt dort, daß der König heute nachts um halb 3 Uhr in Budapest eintrifft.

WKB. Budapest, 22. Oktober. Wie verlautet, wurden zwischen Raab und Budapest die Eisenbahnschienen aufgezogen, so daß der aus Raab abgegangene Zug des Königs Karl Halt machen mußte.

Verständigung Karls mit Horthy?

WKB. Wien, 22. Oktober. Das „Neue Wiener Abendblatt“ erhält Budapest Privatsnachrichten, wonach der diesmaligen Fahrt Karls eine Verständigung mit Horthy vorausgegangen sei.

Wien, 22. Oktober. Der Oberste Rat in Paris wurde noch gestern von den Wiener Ententevertretern von den Ereignissen in Oedenburg unterrichtet und dürfte noch heute entscheidende Maßnahmen treffen. Ein militärisches Einschreiten der Entente ist, wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet, wahrscheinlich geworden.

Wien, 22. Oktober. Die Auffassung in Entente-Kreisen über den Verlauf des Unternehmens des Kaisers ist nicht einheitlich. Während man in Paris und Rom der Ansicht zu sein scheint, daß die jetzige Reise dasselbe Ende nehmen wird, wie der Oskar

Die Brieftasche

14 Roman von H. Groner.

(Nachdruck verboten.)

In keiner sehr, sehr schlechten Stimmung hatte er sich darnach gesehen, allein zu sein. Darum hatte er einen weiten Spaziergang unternommen. Aber er war nicht gelangweilt, sondern gerannt, bergauf, bergab, der Weg war ihm gleichgültig gewesen. Auch hatte er es nicht beachtet, daß die Luft sich schon abkühlte, daß ein scharfer Wind zu wehen und daß es zu regnen begann.

Auf einer ziemlich hohen Höhe oben hatte ihn das plötzlich hereinbrechende Unwetter überrascht, und da lehrte er endlich um. Sehr erregt und völlig durchnäßt kam er, nachdem er in der Mitte eines Kratens gewesen, gegen drei Uhr heim, froh, daß seine Mutter schon zuhause war. Er sah dann allein beim Essen aber er aß nicht, nur ein paar Glas Wein trank er hinunter; dann ging er wieder in sein Zimmer hinauf, um da rastlos auf und niederzuwandeln, bis heftiges Kopfschmerz und die Müdigkeit ihn übermannten und zur Ruhe zwangen. Nach einer schlaflosen Nacht gab er Friedrich die Erlaubnis, den Doktor zu rufen, falls es bis Mittag nicht besser mit ihm würde.

Und es wurde nicht besser. Abends erst kam Doktor Bräuner. Der gute Doktor hatte so viel zu tun. Die

in Thalheim ausgebrochene Scharlachepidemie hielt ihn tüchtig in Atem.

Er konnte dem Baron übrigens sagen, daß dieser trotzdem er heute in einem Hause gemeinen, darin ein krankes Kind lag, kaum das kleinste Uebel mit nach Hause genommen, sondern sich vermutlich nur eine arge Erkältung bei diesen Wetterstürmen zugezogen habe.

Neun lachte laut auf, als der Doktor gesagt emwar. Wie wenig ihm an dessen Trösten lag! Wie wenig ihm sehr überhaupt am Leben und am Gelingen lag! Jetzt, da er sich innerlich so elend fühlte, weil er sie verloren hatte — sie, diese Einzige, die er liebte, und die seine Mutter dahin gebracht, das zu tun, was sie heute in ihrem Stolz getan, um hatte müssen, um die Rastlosigkeit zum Schrecken zu bringen die da schielten: „Hör mir Bräuner nicht nach auf Baron Paul!“

Nach einem Lachen er laut auf. Als ob nicht er ihr nachzulaufen wäre — schon seit Monaten nachzulaufen — und sie hatte sich nicht einmal recht nach ihm umgesehen — diese Räuberische, die seit etwa vier Jahren ruhte, wie er über die Bürgerlichen gebrochen.

Und noch einmal lachte er bitter auf — oder dann klammerte er sich an den eleganten Raum, an dessen hohe Fenster ein heftiger Regen schlug und in dem ein hochmütiger Mann an der bitteren Erkenntnis gekommen war, daß man auf etwas verlieren könne, was man nie besitzen hat.

Fünftes Kapitel.

Noch hing über der Steiermark dieses Gewölks. Der Wettersturm, der hier sturzenden, hatte den Frühling wieder vertrieben, der diesmal ungewöhnlich zeitig gekommen war und den eine schier sommerliche Hitze begleitet hatte.

Drei Wochen lang hatte die Herrlichkeit gedauert — drei Wochen, während welcher ein jähes Wachen und ein köstliches Mühen in Wald und Feld und Garten begonnen hatte.

Drei Wochen voll Sonnenschein und warmer Luft hatten das Murtal in ein Paradies verwandelt und da, wo das alte Dorf Thalheim zwischen stillen Bergen und smaragdgrünen Gründen hingerollt, war der Frühling ganz besonders herrlich eingezogen.

Jetzt freilich sah es auch um Thalheim herum recht unfreundlich aus, denn seit zwei Tagen waren die Berge fast bis auf den Felsboden hinunter in Nebel gehüllt, die der kalte Wind kaum zu vertreiben vermochte, dazu regnete es mit einer Ausdauer, als solle das schöne, grüne Murtal erstickt werden.

Dieser Gedanke hatte sich schon des Mannes bemächtigt, der den Steinberg herunterkam und der mit stillem Humor schon eine Zeitlang das unerkünderliche Ninnen, das rings um laut und sichtbar war, beobachtet hatte. Von allen Aweigen trocknete und bräunte das Meer; es kletterte an den Baumstämmen nieder und lief über die Felsen in solcher Eile,

als würde es irgendwo unten schon schmelzen erwartet. Und jede Vertiefung des Berges war zur Wasserstraße geworden, auf der mit den trüben Flut Rindenrinde und Zweiglein, und Blätter und Moos zu Tode trieben.

„Na, was hörst du, Paul?“ fragte der alte Dr. Bräuner, denn er war es, den vor ihm herlaufenden Doktor der plötzlich stehen geblieben war und den Kopf laufend nach vorn bog.

Auf den Anruf seines Herrn hin schaute Paul mit flugem Blick zu ihm auf und ließ einen kurzen Laut aus, worauf er seinen Weg wieder fortsetzte.

Es war, als wollte er sagen: „Ach, es ist nichts Besonderes — außer uns zweien ist noch einer im Walde.“

Und so verhielt es sich auch.

Wieder bestie der Hund zum auf, und im tauchte auch schon eine Gestalt im Nebel auf. Ein Mann und ein Hund, der dicht neben seinem Herrn lief.

„O, lieber Herr!“ rief der alte Arzt dem Herrnkommenden zu.

„El, Doktor, was machen denn Sie in meinem Revier?“ entgegnete der Herr, freundlich grüßend.

Die beiden Männer lachten einander gemächlich an, gingen rasch aufeinander zu und tauschten einen festen Händedruck, worauf Dr. Bräuner antwortete: „Ich war oben bei der Steinbach-Brücke: es klangte Rufen und Paul hat auch Scherke.“

ausflug, neigt man in London der Meinung zuneigt, daß es dem Erlaier gelingen werde, die Macht in Ungarn an sich zu reißen. Den hiesigen Ententevertretern kam die Fahrt des Kaisers nach Oedenburg nicht überraschend. Schon vor einigen Wochen hatte der ungarische Minister des Äußern Baron Banffy dem hiesigen Vertreter einer Ententemacht mitgeteilt, daß der Erlaier sich mit den Gedanken trage, in absehbarer Zeit nach Ungarn zu reisen. Baron Banffy ersuchte den Ententediplomaten, den Bundeskanzler von diesem Plane in Kenntnis zu setzen, damit die österreichische Regierung die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen treffen könne.

Der Empfang in Oedenburg.

I. Wiener-Korrespondenz, 22. Oktober. Ueber den Empfang des Erläiers in Oedenburg berichten die hier eingelangten Sonderausgaben der „Oedenburger Zeitung“ folgendes: König Karl wurde von der Bevölkerung in Oedenburg mit großem Jubel empfangen. Die Damen der Oedenburger Gesellschaft bereiteten dem König Ovationen. Eine große Anzahl von Damen ging ihm entgegen und überreichte ihm Blumenbouquets, die er mit Dank entgegennahm. Sein erster Weg war in die 48er-Kaserne, wo ihn das Militär mit Jubel empfing.

Standrecht in Budapest.

WKB. Budapest, 22. Oktober. (UWB.) Die Regierung hat über Budapest und Umgebung das Standrecht verhängt.

Die Meldungen: Königin Zita in Begleitung Karls, Bildung eines kaiserlichen Kabinetts, Abreise Karls nach Budapest, Verständigung Karls mit Serbien, Empfang in Oedenburg, Standrecht in Budapest sind Nachtragmeldungen von Sonntag.

Die Aufnahme der Nachricht in Prag

WKB. Prag, 22. Oktober. (Tschechoslow.) (Pragburo) Ministerpräsident Dr. Beneš, der heute früh mit dem Präsidenten Masaryk nach Jicin abgereist war, um an einer Militärfeier teilzunehmen, ist infolge der ungarischen Ereignisse bereits nachmittags zurückgekehrt. Für morgen vormittag ist ein Ministerrat, für Montag vormittag eine Sitzung des Außenausschusses des Abgeordnetenhauses einberufen. In Besprechung des Oedenburger Abenteurers schreibt „Narodni Listy“: Wir können in Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abwarten. Wir haben die Versicherung erhalten, daß alle nötigen Maßnahmen getroffen wurden und daß die Regierung der tschechoslowakischen Republik mit aller Entschiedenheit eingreifen wird, wie es die Interessen der Republik erfordern werden. Die „Prager Presse“ schreibt: Wir können vorläufig annehmen, daß auch die Budapest-Regierung durch den Oedenburger Putsch wenigstens teilweise überrascht worden ist. So steht heute vor der Prägung, ob die ihr zur Verfügung stehenden politischen und militärischen Machtmittel sich bewähren und dem tschechischen Aufstand standhalten werden. Es ist vielleicht schon der heutige Tag für die Abwehrfähigkeit der Budapest-Regierung entscheidend. Die zweite Rückkehr Karls muß eine Auseinandersetzung zwischen den Legitimisten

„Ach, das liebe Kind — na, und steht es schüchtern?“

Der Doktor ludte die Achseln.
„Weiß nicht, ob es aufkommen wird. Das Kind ist ziemlich schwach, hat sich ja noch nicht einmal von den Mätern erholt, und der jetzige Anfall ist gar heftig. Jedenfalls muß ich heute noch einmal hinaufgehen.“

„Heute noch einmal? In diesem Wetter?“
„Ja, lieber Herr, wir zwei dürfen uns aus dem Wetter nichts machen.“

(Fortsetzung folgt)

und den Anhängern der freien Königswahl sowie den Bauern zur Folge haben. Die Verletzung der Friedensfrage und das Ueber-einkommen gegen die Wiederkehr der Habsburger werden eine Intervention des Auslandes notwendig machen. Der österreichische Protest beweist, daß diese Intervention bereits im Zuge ist. Je rascher sie erfolgt und je erfolgversprechender ihre Mittel sein werden, desto schneller wird ihre Wirkung eintreten.

Der Abflug aus der Schweiz.

WKB. Bern, 22. Oktober. (Schweiz.) Dep.-Agent.) Ueber den Abflug eines Flugzeuges aus Dübendorf erfährt die Schweizerische Depeschen-Agentur folgende Einzelheiten: Bei der Ad-Attra-Gesellschaft wurden am Mittwoch vier Fahrkarten für einen Flug nach Genf und zurück bestellt. Die Fahrkarten wurden bezahlt und für den Flug der Junkerapparat „C. H. 59“ bestimmt. Am Donnerstag etwas nach 12 Uhr mittags erfolgte die Abfahrt des Flugzeuges. Es wurde aber nicht von vier, sondern von 5 Personen bestiegen, die in zwei Autos angefahren waren. Die Gesichter der Passagiere waren nicht zu erkennen, da sie Karl verhielt waren. Der Pilot ist ein Ausländer namens Zimmermann, der von der Deutschen Flugzeuggesellschaft den Auftrag erhalten hatte, in Dübendorf zu verbleiben, bis die Ad-Attra-Gesellschaft den Apparat übernehmen würde. Seit dem Abflug aus Dübendorf bis Samstag mitags fehlte der Ad-Attra-Gesellschaft jede Nachricht über den Verbleib ihres Flugzeuges. Sie meldete deshalb die Angelegenheit dem eidgenössischen Flugamt.

Bern, 22. Oktober. (Tel. Komp. Göttern) nachmittags um halb 3 Uhr sprach der Vertreter des Erläiers beim Bundespräsidenten Schulz vor und meldete ihm die Abreise des Königs und seiner Gemahlin, mittels Flugzeuges nach Ungarn.

Das Kabinett Karls.

WKB. Budapest, 22. Oktober. Das Kabinett des Königs hat folgende Zusammensetzung: Rakowsky Präsidium und Justiz, Andrásczy Außerer, Benigly Innerer, General Schöner Krieg, Dr. Nagy Finanzen, General Hegedüs ist zum Oberkommandanten ernannt worden.

WKB. Berlin, 22. Oktober. (Wolff.) Die Reichsregierung hat in ihrer heutigen Kabinettsitzung auf Antrag des Reichskanzlers Dr. Wirth beschlossen, dem Reichspräsidenten ihre Demission zu unterbreiten. Die Gründe für den Rücktritt des Kabinetts wird dem Reichspräsidenten in einem Schreiben mitgeteilt.

Das „Journal des Debats“ über Karl.

WKB. Paris, 22. Oktober. (Havas) Das „Journal des Debats“ gibt den Hoffnung Ausdruck, daß der zweite Streik Karls ebenso zum Mißerfolg verurteilt sei wie der erste. Karl hat hauptsächlich den Einflüssen der ungarischen Magnaten rechtgegeben. Diese Partei, die sich bemüht die Macht an sich zu reißen, verwende alle Elemente, deren Ziel die Zerstörung der Verträge von Trianon und St. Germain, obwohl sie zuweilen französisch-rendliche Bestimmungen zum Ausdruck bringen. Sie sind die Komplizen der Agenten für die monarchistische und militärische Reaktion Deutschlands. Die Bewegungen in Tirol und in Bayern hängen mit der Oedenburger Affäre zusammen. Heute sei ein Zögern unmöglich. Die kleine Entente zögert auch nicht. Die Allierten müssen sie energisch unterstützen und ermächtigen, ohne Verzug in Machtmitteln zu greifen.

Die Auffassung der Lage in Prag.

WKB. Prag, 22. Oktober. „Tribuna“ meldet: Die tschechoslowakische Regierung

hat sich für das entschlossenste Vorgehen gegen Ungarn entschlossen und wird alle Mittel anwenden, um zu verhindern, daß Karl Habsburg neuerlich zur Herrschaft gelangt.

WKB. Prag, 23. Oktober. „Pravo lidu“ schreibt: Die Rückkehr Karl Habsburgs nach Ungarn bedeutet, soviel daß der Habsburger der Demokratie und dem Sozialismus in Europa den Krieg erklärt hat. Wir werden nicht warten bis Karl Habsburg an der Spitze einer Armee um die Slowakei geht. Wir werden nicht warten, bis er sich Wien unterwirft.

WKB. Prag, 23. Oktober. „Pravo lidu“ meldet: Alle Zivil- und Militärbehörden sind in permanent. In der Slowakei sind die weitergehendsten Vorbereitungen der Militär- und Zivilverwaltung abgeschlossen.

Die Haltung der ungarischen Regierung.

WKB. Budapest, 23. Oktober. Der ung. Tel. Kor.-Büro veröffentlicht eine Darstellung der jüngsten Ereignisse, worin es heißt: Die Regierung war auf dem Gebiete der Anwendung freundlicher Mittel bis an die äußerste Grenze gegangen und hatte sich erst dann zum Waffengebrauch gegenüber den durch Abenteurer irreführten ungarischen Brüdern entschlossen, als der in eingreifender Absicht erfolgte Vormarsch in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt eine andere Lösung nicht mehr ermöglichte. Nach erfolgreichem Widerstand nach Budapest unte nahm die Regierung noch einen Versuch und ersuchte den im Gefolge des Königs befindlichen Feldmarschall-Leutnant Paul Hagedüs persönlich nach Budapest zu kommen und sich hier persönlich von der Lage zu überzeugen. Gemäß dieser Aufforderung traf Hagedüs Sonntag vormittags in Begleitung seines Ordonanzoffiziers in Budapest ein, wo der englische Gesandte in Gegenwart des Grafen Bethlen vor dem General die Stellungnahme sowohl der Hauptmächte der Entente, wie der kleinen Entente eingehend auseinandersetzte. Dem General konnte es somit nicht mehr zweifelhaft erscheinen, daß die Ententehauptmächte die Rückkehr Karls IV. auf den Thron unter keinen Umständen dulden und daß der Einzug König Karls in Budapest für die Staaten der kleinen Entente den casus belli bilden wird. Großbritannien ersuche im Anschluß an die Aufklärungen des englischen General Hagedüs dem König ausführlich Bericht zu erstatten, ihn zur Aenderung seiner Absicht zu bewegen und das Ergebnis ehest bekanntzugeben.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Todesfälle Sonntag den 23. Oktober starb im 88. Lebensjahre Frau Fanni Richar geb. Schmiedek. Das Leichenbegängnis findet heute, Dienstag, um 16 Uhr vor der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Podrežje aus statt. Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen. — Freitag den 21. Oktober starb nach schwerem Leiden im 79. Lebensjahre Generalstabsarzt i. R., Dr. Johann Schwarzkopf, Seine enstelte Hülle wurde Sonntag im Sterbehause, Zrinskoga trg eingesegnet und nach Majperk bei Pluj überführt. Seelenmesse heute, Dienstag um 9 Uhr in der Franziskanerkirche.

Die heutige Nummer unseres Blattes konnte nur in geringer Auflage gedruckt werden. Durch den gestrigen Sturm ist die Leitung des Elektrizitätswerkes unterbrochen worden, so daß unsere Maschinen außer Betrieb stehen. Wir bitten daher unsere

Abonnenten, denen die Zeitung durch die Post oder durch Austräger zugestellt wird und die das Blatt nicht heute, sondern erst morgen erhalten, um Entschuldigung.

Ein professioneller Bankräuber. Der 27jährige Bergbauarbeiter Matthias Picke aus Pilsen ist wegen seiner besonderen Vorliebe, die er unerläuterweise für fremdes Eigentum hegt, ein bereits des öfteren mit den Geleien in Konflikt gerautes Individuum. Doch scheint er in seiner Fingerfertigkeit kein rechtes Glück zu haben, denn noch ein jedes Mal erhaschte in der Arm der Gerechtigkeit. So auch diesmal. Nach während er wegen begangener Delikte im hiesigen Gefängnis seine Strafe abbüßte, langte vom Klagenfurter Landesgerichte bezüglich seiner Person ein Auslieferungsansuchen ein, da er in starkem Verdachte steht, zum Schaden des Hermann Schuster in Bodenheim einen Diebstahl von 50.000 Kronen, sowie verschiedener sonstiger Gegenstände begangen zu haben. Dem Auslieferungsansuchen wurde von den hiesigen Behörden stattgegeben und Picke wurde nunmehr, nach laum verbüßter Strafe zwecks abermaliger Aburteilung durch die Klagenfurter Gerichtsbehörde über die Grenze gebracht und der österreichischen Gendarmerie übergeben.

Unverbesserlich. Der 23jährige Arbeiter Andreas Leskovec aus Böhmert wurde am 16. d. M. nach überstandener 18 monatigen schweren Kerker als ein dem fremden Eigentum außerst gefährlicher Burche aus unserem Königreiche dauernd ausgewiesen. Dieses Bannurteil hinderte ihn aber nicht, schon am 22. d. M. wieder in Maribor aufzutauhen angeblich um sich seine hier zurückgelassenen Effekten abzuholen. Allerdings erkannte er sich nur kurze Zeit der laum erlangten goldenen Freiheit denn laum daß er den verbotenen Boden der Stadt wieder betrat, wurde er verhaftet und wird nach entsprechender Bestrafung neuerdings über die Grenze abgeschoben werden.

Unannehme Gäste Freitag abends kam in das Cafe Schigart in der Petrijnska ul. ein „Herr“ und eine „Dame“. Sie unterhielten sich ausgezeichnet, aßen und tranken und machten dabei eine Zeche von ungefähr 300 K. Als es zum Zahlen kam, erklärten beide, daß sie momentan kein Geld hätten und die Zeche „morgen“ bezahlen würden. Da sie aber dem Kellner unbekannt waren, verlangte dieser kategorisch die Bezahlung. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe die noble „Dame“ auf den Kellner losstürzte und ihm das Gesicht derart zerkratzte, daß er die Hilfe der Rettungsabteilung in Anspruch nehmen mußte. Gegen das Paar wurde die Anzeige erstattet.

Radradiebstahl. Dem Kapellmeister Mag. Schönbauer wurde aus dem Vorzimmer des Herrn Dr. Marin ein Regerad Nr. 813 im Werte von 2500 Kronen gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

Volkswirtschaft.

Kurze Nachrichten, entnommen aus der gleichnamigen Rubrik des „Südwestischen Monatsblattes“: Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland betrug im Monat August 40 Millionen Dollar gegen 35 Millionen Dollar im Vormonat und 19 Millionen Dollar im August 1920. Die Einfuhr Deutschlands nach Amerika hat im August abgenommen. Sie betrug 7.307.000 Dollar gegen 8.100.000 Dollar im Monat Juli und 12 Millionen Dollar im August des Vorjahres. — Seit einiger Zeit herrscht auf den deutschen Eisenbahnen ein sehr starker Güterverkehr, wie er noch nicht zu verzeichnen war. In der Anlieferung der Güter werden Rekordfiguren gezeigt die selbst in den Vorkriegsjahren 1913 und 1914 nicht erreicht worden sind. Die Eisenbahnen sind einem so laminenreißenden angeordneten Verkehr oft nicht gewachsen, so daß die Güterannahme oft angelangt eingestellt werden muß. — Im französischen Ministerium wurde beschlossen, eine chinesische Waise auf dem Pariser Markt aufzulegen. Der Ertrag soll zum Teil der Sanierung der Chinesischen Industrie in China, zum Teil zum Ankauf von Waren in Frankreich verwendet werden.

